

Kreis-Blatt

für den Unterwesterwaldkreis.
(Amtliches Kreisblatt.)

Verantwortlich für die Schriftleitung: Georg Sauerborn, Montabaur. — Druck und Verlag von Georg Sauerborn, Montabaur.

Nr. 49.

Montabaur, Samstag, den 25. März 1916.

49. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Montabaur, den 24. März 1916.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 12 der Bekanntmachung über die Regelung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsplanung vom 25. Sept. 1915 wird mit Zustimmung des Regierungspräsidenten in Wiesbaden für den Unterwesterwaldkreis folgendes verordnet:

§ 1.

Die Abschachtung von Milchkuh jeden Alters verboten. Ausnahmen von diesem Verbot können in ganz besonderen Fällen von mir zugelassen werden. Der Verkauf von Milchkuh jeden Alters an Händler bedarf der vorherigen Genehmigung des Landrats.

§ 2.

Bullen im Alter unter 3 1/2 Jahren bedürfen zur Abschachtung der Genehmigung des Landrats.

§ 3.

Die Abschachtung von Färsen (Rinder, die noch nicht kalb haben) im Alter unter 1 1/2 Jahren ist verboten. Ausnahmen von diesem Verbot können nur in ganz besonderen Fällen von mir zugelassen werden.

§ 4.

Die Abschachtung von weiblichen Rälbern ist verboten. Weiter ist verboten die Abschachtung von männlichen Rälbern unter 100 Pfund, bei männlichen Rälbern der Westermälder Rasse unter 80 Pfund. Ausnahmen von diesem Verbot können nur in ganz besonderen Fällen von mir zugelassen werden.

§ 5.

Anträge um Erteilung von Genehmigungen oder um Aufhebung von Ausnahmen sind durch die Ortspolizeibehörden, die sich dazu gutachtlich zu äußern haben, dem Landrat einzureichen.

§ 6.

Zu widerhandlungen gegen vorstehende Verordnung gemäß § 17 der oben bezeichneten Bekanntmachung Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses: Vertuch, Landrat.

Ich ersuche die Herren Bürgermeister diese Bekanntmachung sofort in ortsüblicher Weise wieder bekannt zu geben und dabei gleichzeitig nochmals dem allgemeinen Kenntnis zu bringen, daß für traktiertes Vieh ein allgemeines Schlachtverbot durch Verordnung vom 26. August 1915 (Reichs-Ges. Bl. S. 515) beschlossen ist. Auf meine diesbezügliche Bekanntmachung vom 6. März 1916 (Kreisblatt Nr. 39) weise ich hin.

Der Kön. Landrat: Vertuch.

Montabaur, den 23. März 1916.

An die Herren Bürgermeister des Kreises. Die vermehrte Ausbreitung der Pferde- und Rinderpest ist ein weiterer Umfischgreifen der Krankheit Vorsehung zu treffen. Ich ersuche daher die Besitzer Ihrer Gemeinde mit den Gefahren der Krankheit bekannt zu machen und sie über ihre Erscheinungen aufzuklären. Dabei sind die Pferdebesitzer auf eine strenge Einhaltung der Vorschriften über die Anzeigepflicht (§ 10 Viehseuchengesetz vom 26. 6. 09.) — Reichs-Gesetz-Bl. Seite 519 — hinzuweisen. Die Kennzeichen etc. der Seuche bringe ich nachstehend zum öffentlichen Kenntnis.

Die der Einhufer Wesen und Weiterverbreitung. Die Räude der Einhufer sind ansteckende, durch kleine, bloßes Auge kaum oder gerade sichtbare Tierchen (Sarcoptes oder dermatocoptes-Milben) verursachte, langsam verlaufende Hautkrankheiten. Bei dem Pferde der übrigen Einhufer unterliegen die sarcoptes- und dermatocoptes-Räude der Anzeigepflicht und veterinärärztlichen Bekämpfung.

Die Übertragung der Räudemilben auf gesunde Tiere erfolgt entweder unmittelbar von erkrankten Tieren oder mittelbar durch Zwischenräger (Stalleinrichtungsgegenstände, Stallgeräte, Wespennestgeschirre, Reitzeuge, Putz- und Kleider des Wartepersonals, Decken usw.

bei der Räude der Einhufer; Hürden, Rausen Stricken, Pfosten, Pferdeklappen, Schuppen, Schaffchen, Häute, Wolle, Dinger, Kleider, Schuhzeug des Wartepersonals usw. bei der Räude der Schafe). Die Räudemilben können auf Zwischenräger bis zu 8 Wochen lebens- und übertragungsfähig bleiben.

Krankheitsmerkmale an den Tieren.

Je nachdem bei der unmittelbaren oder mittelbaren Ansteckung viele oder wenige Räudemilben auf ein gesundes Tier übertragen worden sind, ist die Zeit, die bis zum Hervortreten der ersten Krankheitserscheinungen vergeht, verschieden und schwankt zwischen 2 und 4 Wochen und darüber. Gemeinsame Merkmale aller Arten von Räude sind heftiger Juckreiz, der die Tiere zum Scheitern und Benagen der erkrankten Hautstellen veranlaßt, Auftreten von Knötchen oder Bläschen sowie von Krusten und Borsten an den erkrankten Hautstellen, in den höheren Graden Ausfall der Haare oder Wolle und Verdickung und Faltenbildung der Haut, die an ihrer Oberfläche nässend und blutend oder mit grindartigen Borsten besetzt sein kann. Der Juckreiz tritt namentlich im warmen Stall und in der Sonnenhitze hervor. Kracht man an den erkrankten Hautstellen, so geben die Tiere offensichtliches Wohlbehagen durch Gegendrücken, Einsinken des Rückens, Bebbren und Flehmen mit den Lippen zu erkennen.

Die sarcoptes-Räude der Einhufer kann am ganzen Körper auftreten. Sie beginnt in der Regel am Kopfe, am Halse, an den Schultern, an der seitlichen Brustwand oder in der Sattellage mit der Bildung kleiner kahler Herde, die später zu größeren kahlen, mit Krusten und Borsten besetzten Stellen zusammenfließen können.

Die dermatocoptes-Räude der Einhufer tritt an den mehr geschützten Hautstellen, am Grunde der Mähne, unter dem Schopfe, am Schweife, im Kehlgang und an den Innenseiten der Schenkel auf und beginnt hier mit der Bildung scharf abgegrenzter kahler Herde, die sich langsam ausbreiten, allmählich aber auch zu größeren kahlen, mit Krusten und Borsten besetzten Stellen zusammenfließen können.

Anzeigepflicht und Maßnahmen vor polizeilichem Einschreiten.

Wenn Einhufer unter den Erscheinungen der Räude oder unter Erscheinungen, die den Ausbruch der Räude befürchten lassen, erkranken, so ist unverzüglich der Polizeibehörde Anzeige zu machen, auch sind die kranken und verdächtigen Tiere von Orten, an denen die Gefahr der Ansteckung fremder Tiere besteht, fernzuhalten.

Behandlung.

Die Behandlung der Räude erfolgt durch Schmiermittel und durch Bademittel.

Übertragbarkeit der sarcoptes-Räude auf den Menschen.

Während die dermatocoptes-Räude auf den Menschen nicht übertragbar ist, kann die sarcoptes-Räude auf den Menschen übergehen und einen juckenden Ausschlag an den Händen (zwischen den Fingern), den Armen und anderen Körperstellen hervorrufen.

Der Königl. Landrat: Vertuch.

Nichtamtlicher Teil.

Der Krieg.

Der deutsche Tagesbericht.

WTB (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 24. März 1916. (Drahtbericht.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Champagne an der Straße von Somme-Bh-Souain, in den Argonnen, im Maasgebiet und bis zur Mosel hin steigerte sich die Heftigkeit der Artilleriekämpfe zeitweise erheblich.

Westlich von Goucourt besetzten wir in Auswertung des vorgestrigen Erfolges noch einige Gräben, wobei sich die Zahl der Gefangenen auf

32 Offiziere, 879 Mann erhöhte.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Während sich die Russen am Tage nur zu einem starken Vorstoß im Brückenkopf von Jakobstadt (östlich von Buschhof) aufrafften, unternahmen sie nachts wiederholte Angriffe nördlich der Bahn Ritan-Jakobstadt sowie einen Heberumpelungsversuch südwestlich von Dünaburg und mühen sich in ununterbrochenem heftigen Ansturm gegen unsere Front nördlich von Widsch ab. Alle ihre Angriffe sind in unserer Feuer, spätestens

am Hindernis, unter schwerer Einbuße an Leuten, zusammengebrochen.

Weiter südlich sind keine neuen Angriffe erfolgt. In der Gegend von Gjevjele kam es beiderseits des Wardar in den letzten Tagen mehrfach zu Artilleriekämpfen ohne besondere Bedeutung.

Aus einem feindlichen Fliegergeschwader, das Bolovet (westlich des Doiran-Sees) angegriffen hatte, wurde ein Flugzeug im Luftkampfe abgeschossen; es stürzte in den See.

Oberste Seeresleitung.

Ein Seegefecht in der Nordsee.

Ein großer englischer Kreuzer torpediert.

WTB Berlin, 24. März. Nachrichten zufolge, die von verschiedenen Stellen hierhergelangt und neuerdings bestätigt sind, hat am 29. Februar in der nördlichen Nordsee zwischen dem deutschen Hilfskreuzer Greif und drei englischen Kreuzern, sowie einem Zerstörer ein Gefecht stattgefunden.

S. M. S. Greif hat im Laufe dieses Gefechtes einen großen englischen Kreuzer von etwa 15 000 Tonnen durch Torpedoschuß zum Sinken gebracht und sich zum Schluß selbst in die Luft gesprengt.

Von der Besatzung des Schiffes sind etwa 150 Mann in englische Kriegsgefangenschaft geraten, deren Namen noch nicht bekannt sind. Sie werden von den Engländern, die über den ganzen Vorfall das strengste Stillschweigen beobachten, von jedem Verkehr mit der Außenwelt abgeschlossen. Maßnahmen hiergegen sind eingeleitet.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Politisches.

* Berlin, 22. März. (Abgeordnetenhaus.) Das Fischereigesetz und der Gesekentwurf betr. die Dienstvergehen der Krankenkassenbeamten wurden in dritter Lesung angenommen. — Der Gesekentwurf betr. den Ausbau von Wasserstraßen des Rheins wurde in zweiter und in dritter Lesung angenommen, ebenso die Bereitstellung weiterer Staatsmittel für die durch das Gesetz vom 1. April 1905 angeordnete Wasserstraßenbauten. — Der Gesekentwurf betr. Erhebung von Beiträgen für Fortbildungsschulen wird in zweiter und dritter Beratung angenommen. Dem Antrag auf Vertagung des Landtages vom 1. April bis 31. Mai wurde die verfassungsmäßige Zustimmung erteilt. Der Präsident erhält die Genehmigung, Tag und Tagesordnung der nächsten Sitzung festzusetzen und schließt die Sitzung mit den besten Wünschen zum Osterfest.

Eine glänzend gewonnene Geldschlacht.

WTB Berlin, 24. März. Bei Beginn der heutigen Sitzung des Reichstages teilte der Reichsschatzsekretär mit, daß den 25 Milliarden, die bisher von dem deutschen Volk an Kriegsanleihen aufgebracht worden sind, die neue Anleihe 10 Milliarden und 600 Millionen Mark hinzuzufügen, wobei die Feld- und Auslandszeichnungen nicht miteingerechnet sind. Deutschland ist also jetzt wieder der einzige kriegsführende Staat, der seine Anleihen selbst mit eigenen Mitteln gedeckt hat. Die Nachricht wurde im Hause mit großem Beifall aufgenommen.

WTB Berlin, 24. März. Amtlich wird gemeldet: Die Zeichnungen auf die vierte Kriegsanleihe belaufen sich nach den bisher vorliegenden Meldungen auf rund 10 Milliarden 600 Millionen Mark. Die Teilanzeigen, die das Ergebnis noch etwas erhöhen werden, stehen noch aus. Auch die Feldzeichnungen und die Zeichnungen aus dem überseeischen Ausland sind darin noch nicht enthalten. Das deutsche Volk hat damit für Kriegszwecke in zwanzig Monaten gegen 36,5 Milliarden Mark an langfristiger Anleihe aufgebracht.

10 Milliarden und 600 Millionen Mark ist das Ergebnis der neuen vierten Kriegsanleihe. Rechnet man dazu die noch ausstehenden Ergebnisse der Feld- und Auslandszeichnungen, so werden wir mit einem Betrage von rund 11 Milliarden zu rechnen haben. Das ist erheblich mehr, als genaue Kenner unseres wirtschaftlichen Lebens erwarteten. Deutschland hat sich damit wieder, wie der Reichsschatzsekretär mit Recht in der heutigen Sitzung des Reichstages darlegte, als der einzige kriegsführende Staat erwiesen, der seine Anleihen selbst mit eigenen Mitteln zu decken in der Lage ist.

Berlin, 23. März. (Zentr. Bln.) Der Papst hat an die belgischen Bischöfe einen Brief gesandt, worin er bei allem Wohlwollen für das belgische Volk den Bischöfen nachdrücklich zur Pflicht macht, daß sie die Bevölkerung zum Gehorsam gegenüber der im Lande waltenden Obrigkeit ermahnen.

* **Berlin, 24. März. (Reichstag.)** Die erhebend begonnene Reichstagsführung schloß infolge des schmachvollen Verhaltens des Abgeordneten Haase mit Sturm- und Toben, wie sie gottlos in der Vertretung des deutschen Volkes selten sind. Diese neuen hochverräterischen Reden haben endlich auch die Langmut der alten sozialdemokratischen Reichstagsfraktion erschöpft. Sie hat beschlossen, den Abgeordneten Haase ebenso auszuschließen wie früher den Abgeordneten Liebknecht. Die Folge davon war, daß sich eine neue sozialistische Reichstagsfraktion bildete, der bisher 18 Mitglieder beigetreten sind. Wenn wir auch nicht glauben, daß die von Haase gegen das Deutsche Reich erteilten Redensarten der anarcho-sozialistischen Gruppe im Inlande Schaden anrichten, so ist es doch sicher, daß bei den Feinden die erschütterte Hoffnung, die Einigkeit des deutschen Volkes zerfallen zu sehen, neu belebt wird und daß sie dadurch veranlaßt werden, mit allen Mitteln den Krieg zu verlängern. Das Blut der Tausende, die dadurch mehr geopfert werden müssen, möge über die Verbrecher kommen, die zur Erreichung ihrer umstürzlerischen Zwecke sich nicht scheuen, das Land, das sie geboten, und das Volk, dem sie angehören, zu verraten und die Geschäfte der Feinde, die Deutschland und unser gesamtes Volk vernichten wollen, zu führen. Schmach und Schande über diese elende Gesellschaft!

Nachstehend einen kurzen Auszug aus den Verhandlungen: Zu dem Notetat sprachen die Abg. Scheidemann, Baffermann, Spahn und Westarp ihre Zustimmung aus.

Abg. Haase (Soz.): Ein großer Teil meiner Freunde sieht im Notetat ein Vertrauensvotum für die Regierung. (Rufe bei den Sozialdemokraten: Nein!) Wir lehnen den Hauptetat ab sowie auch den Notetat. (Rufe: Bedauerlich!) Für diese Frage kommt insbesondere in Betracht die Haltung der Regierung zur Frage der Neuorientierung auf finanzpolitischem Gebiet. Es handelt sich um eine einmalige Abgabe, aber nicht vom Vermögen, sondern vom Vermögenszuwachs, der gerade in dieser Zeit gewaltig gestiegen ist, während Hunderttausende um ihre Existenz gekommen sind. Andererseits werden Verbrauchs- und Verkehrssteuern hemmend wirken für unser ganzes Leben, namentlich für den Mittelstand und für den Arbeiterstand. Dies zeigt, daß der wirkliche Charakter der Staaten in dieser Zeit genau so scharf wie vor dem Kriege besteht. In der Kartoffelversorgung hat die Regierung vollständig versagt, das freie Wort wird geknebelt. (Sehr wahr bei den Soz.) Alle Bemühungen, die Zensur einzuschränken, sind gescheitert. Die Zusage, den Belagerungszustand nur für die Dauer der Mobilmachung bestehen zu lassen, ist nicht eingelöst worden. Die neuen Steuervorlagen bringen die Parteien und das Volk gegeneinander auf. Die Gleichberechtigung der Staatsbürger hat nicht durchgeführt werden können. In diesem Kriege wird es keine Sieger und keine Gefangenen geben. (Großer Lärm. Zurufe: Psiu. — Andauernde große Unruhe. Unterbrechung durch den Präsidenten.) Europa geht seiner Verarmung entgegen. Was hat die Fortsetzung des Krieges noch für einen Sinn? (Glocke des Präsidenten: Ich wiederhole, daß ich eine Generaldiskussion nicht zulasse. — Sehr richtig! rechts.) Ich halte mich an den Etat. (Zurufe: Dauernde Unruhe.) Hören Sie mich ruhig an. (Zurufe: Unerhört. Sekrede.) Wer, wie Sie, redet, ist ein kompletter Narr. (Großer Lärm. Abg. Kretsch: Wie Sie. Unruhe. Präsident Dr. Kaempf: Es ist unmöglich, Sie so weiter sprechen zu lassen.) So weit wie möglich, werde ich mich beschränken. (Abg. Keil (Soz.) ruft erregt zum Redner: Sie haben der Vereinbarung zugestimmt. — Lebhafteste Zustimmung und Bravo. Händeklatschen. — Lebhafteste Auseinandersetzung in den Reihen der Sozialdemokraten.) Abg. Haase fortfahrend: Abg. Keil hat durch Ihr Händeklatschen den Lohn erhalten, den er für seine Worte verdient. (Abg. Keil ruft: Unverschämtheit! — Lebhaftes Bravo!) Da es mir nicht gestattet ist, auch nur kurz darzulegen, wie zurzeit die innerpolitische Lage ist, und wie sich die Kriegsmassnahmen dazu verhalten, so werde ich bei anderer Gelegenheit darauf eingehen. Es wäre für das Haus zur Beurteilung aber sehr wichtig, zu erfahren, welche Treibereien sie von den Fronteuren in der Wilhelmstraße. — (Großer Lärm. Zurufe. — Präsident Dr. Kaempf: Ich kann Ihnen das Wort nicht länger gestatten. — Abg. Ledebour: Belagerungspräsident. — Präsident Dr. Kaempf: Herr Abg. Ledebour, ich rufe Sie zur Ordnung.) Das wichtigste ist, daß die kapitalistische Wirtschaftsordnung sich selbst das Urteil gesprochen hat, weil sie es auch nicht hat verhindern können, daß in ihrem Schoß die Kriegsfurie geboren wurde. (Großer Lärm. Entrüstungsrufe. Psiurufe. Glocke des Präsidenten. — Präsident Dr. Kaempf: Ich rufe Sie noch einmal zur Ordnung und frage das Haus, ob es dem Abgeordneten noch weiter das Wort gestatten will. — Außer sämtlichen bürgerlichen Abgeordneten stimmen auch mehrere Sozialdemokraten für die Wortentziehung. — Lebhaftes Bravo!)

Beurteilung der verräterischen Worte Haases.

Staatssekretär des Reichsschatzamtess Helfferich: Als Vertreter der Regierung habe ich diese Rede anhören müssen, sonst wäre ich nicht im Saal geblieben. („Bravo!“) Ich kann nur vor dem ganzen Volke das tiefste Bedauern und die stärkste Entrüstung aussprechen, daß ein Mann, der sich Vertreter des deutschen Volkes nennt (lebhaftes „Bravo!“), von dieser Tribüne Worte aussprechen kann, die unseren Feinden den Rücken stärken müssen. („Bravo!“) Das deutsche Volk hat auch im zwanzigsten Kriegsjahr nach allen schweren Lasten und den großen Erfolgen die Zuversicht, daß wir Sieger bleiben. Es gibt kein Wort, das scharf genug wäre, um die Worte des Abg. Haase zurückzuweisen. Das deutsche Volk hat gezeigt, daß ihm die Gefinnung des Abg. Haase zuwider ist und das Vaterland das Viehe auf der ganzen weiten Welt. (Brausender Beifall und Händeklatschen.)

Haase aus der sozialdemokratischen Fraktion ausgeschlossen.

Eine neue sozialistische Fraktion.

* **Berlin, 24. März. (Zens. Bln.)** Die Sozialdemokraten halten im Hinblick auf das Vorgehen des Abgeordneten Haase eine Fraktionsführung ab, in der sich die Mehrheit mit der Minderheit über ihr Verhalten auseinandersetzen wird. Dabei wird auch die künftige Stellung von Mehrheit und Minderheit zu einander Gegenstand der Beratung bilden.

* **Berlin, 24. März.** Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion schloß nach der heutigen Plenarsitzung des Reichstags den Abgeordneten Haase aus. Darauf bildete sich unter dem Vorsitz Haases eine neue Reichstagsfraktion, der sich 18 sozialdemokratische Abgeordnete anschlossen.

Der U-Bootkrieg im Reichstag.

Der Seniorenkonvent des Reichstags hat am Mittwoch beschloßen, die von mehreren Parteien eingebrachten, im Wortlaut veröffentlichten U-Bootanträge von einer Besprechung in den Etatsdebatten des Plenums bis auf weiteres auszuschließen. Der leitende Gedanke dabei war offenbar, daß ein öffentlicher Streit um die Frage, ob von der Ausdehnung des U-Bootkrieges auf alle mit England verkehrenden Handelsschiffe eine Abtötung des Krieges zu erwarten sei oder nicht, den Eindruck der Uneinigkeit und Unsicherheit erwecken und nach außen wie nach innen schädliche Wirkungen ausüben könne. Ob die rücksichtslose Anwendung der U-Bootwaffe die Erreichung des uns allen gemeinsamen Zieles der Niederringung Englands beschleunigen oder verzögern könne, das zu entscheiden, erfordert eine Summe von technischen, militärischen und politischen Kenntnissen von Tatsachen, über die nur die oberste Kriegsleitung verfügt und die zugleich ganz geheimer Natur sind, so daß sie nicht Gegenstand öffentlicher Erörterung sein können. Es war gewiß nicht im Sinne der Antragsteller, daß im Lande die Sorge verbreitet werde, als ob nicht jedes taugliche Kriegsmittel rechtzeitig und wirksam zur Anwendung käme, und daß sogar in öffentlichen Lokalen Unterschriften für Petitionen gesammelt wurden, die man mag es wenden wie man will, eine Einmischung in die Kriegsleitung enthalten.

Welche Vorbedingungen jeder Patriot kennen muß, der in diesen Dingen überzeugend mitsprechen will, das hat Ferdinand Avenarius dieser Tage in seiner Zeitschrift in folgender Liste angedeutet: „Erstens: die Zahl, die Beschaffenheit, die Leistungsfähigkeit unserer alten und unserer neuen Tauchboote. Zweitens: die Mittel, die England und die Entente gegen sie vorbereitet hat. Drittens: müßte er darüber Bescheid wissen, was eine Kriegserklärung Amerikas bedeuten würde mit ihren Folgen, als da sind: Einstellung der deutschen Schiffe, die drüben liegen, in den Dienst des feindlichen Verbandes, Viesierung auch der staatlichen amerikanischen Werkstätten an Waffen und Munition für diese, Unterstützung unserer Feinde durch die amerikanische Flotte, durch ein amerikanisches Freiwilligenheer, durch große amerikanische Gelder usw. Viertens müßte er voraussagen können: das Verhalten der jetzt „schwantenden“ Neutralen im Fall der amerikanischen Kriegserklärung, nicht nur Rumäniens, und welche Folgen schon das Eingreifen Rumäniens für uns hätte. Fünftens müßte er wissen, ob das Verhalten derjenigen Neutralen, die jetzt zuverlässig neutral sind, so bleiben würde, auch wenn wir (wie man vorschlägt) ihre Handelsschiffe nicht mehr schonten, und, falls sie nicht länger neutral blieben: welche Folgen etwa ihre Verbindung mit unseren Feinden für uns zeitigen würde. Sechstens müßten sie beurteilen können die Folgen an Kraftaufwand nach Menschen und Mitteln für uns, wenn der Krieg sich weiter verlängerte.“

Wie viele sind es, die diese Mindestkenntnisse besitzen, und wer kann glauben, daß die wenigen Verantwortlichen, die über sie verfügen, nicht den rechten Gebrauch davon machen sollten? Jeder Tag fast bringt neue Nachrichten über die Verlegenheiten der feindlichen Mächte, das auf künstliche Weise durch immer neue Konferenzen, Pläne, Kriegsräte diplomatische Zusammenkünfte zu ersetzen, was wir so glücklich sind, fest zu besitzen, nämlich die vollste Einheitslichkeit der obersten Leitung. Was daran rühren könnte, müssen wir unbedingt meiden, und darum darf der Beschluß des Seniorenkonvents auf allgemeine Billigung rechnen. (M. K.)

Lokales und Provinzielles.

* **Montabaur, 25. März.** Der vom 1. Mai 1916 ab gültige Sommerfahrplan der Rgl. Eisenbahndirektion Frankfurt a. M. enthält gegenüber dem jetzigen Fahrplan auf den Westerbahnhofen Limburg-Siershahn-Altenkirchen-Au, sowie Grenzau-Hillscheid keine wesentlichen Änderungen. Auf der Strecke Limburg-Montabaur-Wirges wird Sonntags und am 1./6. und 12./6. ein Personenzug gefahren, der abends 9.23 von Limburg abgeht, in Montabaur 10.21, in Dernbach 10.30 und in Wirges 10.34 eintrifft. Wir werden den Fahrplan für die Westerbahnhofen und anschließenden Bahnen rechtzeitig im Kreisblatt veröffentlichen.

* **Montabaur, 25. März.** Wie bereits bekannt, tritt bei fast allen deutschen Zeitungen vom 1. April d. Js. an eine Erhöhung des Bezugspreises ein. Im Bereiche des Vereins Rheinischer Zeitungsverleger haben 121 Tageszeitungen den Bezugspreis heraufgesetzt; ebenso fast sämtliche Zeitungen in der Provinz Hessen-Nassau, ferner in Ostpreußen, Bayern, Württemberg, Hohenzollern, Hannover, Schleswig-Holstein, Thüringen usw. Die starke Preissteigerung für alle zur Herstellung der Zeitungen erforderlichen Rohmaterialien, insbesondere die am 1. April eintretende weitere Erhöhung der Druckpapier-Preise um 40 v. H., und andererseits der Rückgang der Einnahmen aus dem Anzeigenverkehr zwingen die deutschen Zeitungen, ihre Bezugspreise vom 1. April an zu erhöhen, um

wenigstens einen Teil der ihnen während der Kriegs- erwachsenden Mehrkosten zu decken.

* **Eschbach, 25. März.** Neben dem bereits beten Betrag (897 M.) für die 4. Kriegsanleihe sind hiesige Schule sind noch 8000 M. durch Verbenzeichnet worden.

[*] **Egendorf, 25. März.** Jakob Möller Egendorf (Sohn der Frau Mathias Möller Egendorf wegen seiner Tapferkeit vor dem Feinde zum k. k. Offizier befördert worden.

(e) **Freirachdorf, 24. März.** Die Zeichnung 4. Kriegsanleihe in den Schulen von Freirachdorf Maroth hatte ein gutes Ergebnis. In Freirachdorf M. 2967, in Maroth M. 568 gezeichnet.

X **Söhr, 24. März.** Der hiesige Obst- und Bauverein hielt gestern Abend im „Keramischen“ diesjährige Versammlung mit einer anschließenden Obstbaumverlosung ab. Die Versammlung setzte sich einer außerordentlichen starken Beteiligung. Herr Lehrer Helling über das abgelaufene Geschäft berichtet hatte, wurden unter den Mitgliedern der schöner Obstbäume (Hochstämme) ausgelost. Nach der Versammlung konnte die Aufnahme neuer Mitglieder festgestellt werden. Herrn Lehrer Jakob Helling, dessen Leitung der Verein ganz besonders empfangen und wieder lebensfähig wurde, gebührt allen Dank. sein großartiges Verständnis und Interesse an der Sache hat er schon an manchen Versammlungen den Mitgliedern lehrreiches und nutzbringendes gegeben.

Dermischte Nachrichten.

Grubenunglück in Oberschlesien.

Aus **Beuthen** (Oberschlesien), 23. März, wird gemeldet: Auf der Preußengrube bei Wiedemann gestern Abend um 6 Uhr auf der 620 Meter-Sohle fand eine bisher noch nicht aufgeklärte Explosion statt. teilweises Zubruchgehen der Strecke sind 20 Mann unglücklich. Bisher sind von den Verunglückten 11 tot geborgen worden; an der Herausführung der 9 Mann wird fortgesetzt gearbeitet. Es ist leider anzunehmen, daß diese neun Mann noch am Leben werden. Die sonstigen Grubenbauten sind nur von Mitleidenschaft gezogen worden; infolgedessen hat der Betrieb keine größere Störung erfahren. Es ist bisher bestimmte festgestellt worden, daß das Grubenunglück nicht durch eine Schlagwetterexplosion hervorgerufen wurde, die Ursache muß eine andere sein.

Die Königl. Oberförkerei Welschnen.

verkauft **Montag, den 27. März d. Js.** in der Wirtschaft Zerbach in Arzbach von mittags 12 Uhr ab nachstehendes **Brennholz**: Schutzbez. Arzbach, 36, 37, 40 (Buschert und Sonnenberg). **Buchen**: Nr. 136—202 in der Richtung nach dem Wolfstal abgefahren werden.

Holzversteigerung.

Montag, den 27. März dieses Jahres vormittags 9 Uhr anfangend, werden in hiesigem Gemeindevwald,

Distrikt Liebesplatz 8 a:

250 Raummeter Buchen-Scheit,
136 „ „ „ Knüppel
5500 Stück buchene Wellen;

Mittwoch, den 29. März dieses Jahres

vormittags 10 Uhr anfangend,

im **Distrikt Köppel 16 a:**

91 Raummeter Buchen-Scheit und
1445 Stück buchene Wellen

öffentlich meistbietend versteigert.

Die Herren Bürgermeister werden um gefällige Kenntnismachung ersucht.

Selters, den 23. März 1916.

Der Bürgermeister
Schneider.

Holzversteigerung.

Mittwoch, den 29. März d. Js., vormittags 10 Uhr anfangend, werden in hiesigem Gemeindevwald,

Distrikt Höchsten b:

166 Raummeter Buchen-Scheit- und Knüppelholz

im **Distrikt Altebehang und Sauerfeld:**

270 Fichtenstangen 4r Klasse,

635 „ „ „ 5r „

265 „ „ „ 6r „

öffentlich meistbietend versteigert.

Der Anfang ist im **Distrikt Höchsten b.**

Die Herren Bürgermeister werden um gefällige Kenntnismachung ersucht.

Mündersbach, den 22. März 1916.

Der Bürgermeister

Kaus.

Die von der verstorbenen Frau Landesbaumeister Eschenbrenner innegehabte

Wohnung

ist vom 1. Juli ds. Js. ab anderweitig zu vermieten.

Mühlentöber, Wm. Schule.

Ein braver Junge

in die Lehre gesucht.

Friedr. Zoller
Anstreichermeister, Selters.

Anforderungen sind wieder vorrätig.

Kreisblatt-Druckerei

Letzte Nachrichten.

Verdun in Brand geschossen!

Großes Hauptquartier, 25. März 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz.

hat gestern keine wesentliche Aenderung er-
Das Gebiet fanden besonders lebhaft Artillerie-
in deren Verlauf Verdun in Brand
wurde.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

von Jakobstadt gingen die Russen nach
Truppen und nach starker Feuertvorbereitung
Angriff über. Er brach, verlustreich für
wurde.
Vorstoße wurden südwestlich von Jakobstadt
von Dünaburg mühelos abgewiesen.
Neben alle, auch nachts wiederholten An-
gen des Feindes gegen die Front nördlich
vollig ergebnislos.
In der Gegend des Narocz-Sees be-
der Feind gestern auf Artilleriefeuer.

Balkan-Kriegsschauplatz.

erneuten Fliegerangriff wurde ein feind-
angriff im Luftkampf zum Abbruch zwischen
Linien gebracht und dort durch Artillerie-
geführt.

Oberste Heeresleitung.

(Western), 24. März. Für hervorragende
vor dem Feinde erhielt der Kraftfahrer Josef
des Herrn Schneidermeisters J. Koch dahier)
eines Sanitätsautos beim Stabe der . . .
Division, in den Kämpfen vor Verdun das
2. Klasse.

Der Unterricht an der Großh. Baugewerk-
Vingen a. Rh. wird im Sommerhalbjahr
den Klassen der Hoch- und Tiefbauabteilung in
Anfang wieder aufgenommen. Das Semester
am 28. April 1. J. Die Anmeldungen sind bald-
an die Direktion der Anstalt zu richten, von der
Programme und Lehrpläne kostenlos zu erhalten sind.

Lokales.

Am letzten Weg zur Schule treten in diesen Tagen eine
Anzahl unserer Kinder an, die nun eintreten in die
der erwachsenen Christen. Der Ernst eines solchen
wird dem kindlichen Gemüt meist garnicht so
bewußt. Ja, es glauben sogar einige, daß sie
mit dem Weglegen der Schulbücher eine Last
abshütteln und nichts mehr zu lernen brauchen. Wie
wären, wenn nicht die Eltern eine herzliche Ermah-
nung und gute Belehrung für angebracht halten, draußen
bei bitteren Erfahrungen eines Besseren belehren,
denn nimmt für viele dann erst seinen Anfang, denn
künftigen Beruf vorbereiten und erkennen lernen, daß
zu viel gelernt haben und gut tun, wenn sie jede
Minute, noch weiter lernen zu können, voll ergreifen.
Wir sind aber heute die Gedanken der Eltern, wenn
Kind von der Rückkehr vom letzten Schulweg daheim
fragen? Es das erste oder das letzte Kind der Familie
welches diesen wichtigen Schritt tut, in ernster Sammlung
sich Kinder und Eltern versetzen und die letzteren es
daran fehlen lassen, ihre Kinder im eifrigsten Göttertrauen
schalten und sie zu belehren über die Gefahren, die
draußen in der liebeleeren kalten Welt.

Für Eltern und Vormünder. Die Osterzeit naht, und
in der Zeitpunkt, an welchem Tausende von jungen
aus der Schule entlassen werden und in die Lehre
gehen. Aus diesem Anlaß erinnern wir daran, daß es sich
im Interesse der Eltern, als auch der Lehrern
sich den Lehrvertrag schriftlich zu schließen, da beide
entscheidenden Teile nur dann die in den §§ 130 und 132
Reichsgewerbeordnung gedachten Rechte und Ansprüche,
B. die zwangsweise Zurückführung eines in der Lehre
entlassenen Lehrlings, oder die Gewährung einer Entschädi-
gung für den Fall einseitiger Aufhebung des Lehrvertrages
des Lehrherrn oder des Lehrlings, nur dann geltend
machen können, wenn der Lehrvertrag schriftlich geschlossen
worden ist.

Schonet die Natur. Frühling ist's nun geworden in
Feld und Wald. Da treibt es den Menschen mit Gewalt
in die erwachende Natur. Daß er sie doch immer recht
schonet! Wir meinen, mit den Augen — nicht mit den
Händen! Sowie die Haseln und Weiden ihre Röhren ent-
wickeln, sowie die Anemonen ihre Köpfchen zeigen, werden sie
schon geplündert und büschelweise abgerissen. Ganze
Gänge werden von Sträuchern abgebrochen. „Nur ein
Büschel!“ hört man oft sagen. Gut, aber man muß wissen,
daß ein Büschel erst in drei Jahren wieder nachwächst.
Man schadet sich auch nicht, Wiesen- und Waldwege auf beiden
Seiten abzugraben. In ganzen Büscheln braucht man die
Blumen doch nicht heimzutragen! Dem echten Blumenfreund
ist es auch, sich den Strauß draußen zusammenzusuchen
zu lassen. Pflückt er eine Blüte ab, so ist das immerhin
zu entschuldigen, da er seinen Schatz sorglich heimträgt.
Denn zu entschuldigen ist es aber, wenn viele die hübschen
Blütenbüschel büschelweise und küweise abreißen, um sie
in einer Weile — achlos wegzurufen! Eltern und Vor-
münder müssen hier verständnisvoll auf das Gemüt ihrer
Schüler einwirken, nicht nur mit Ermahnungen,
sondern vor allen Dingen mit der Tat, mit dem guten Vor-

bild! — In das Kapitel von den großen und kleinen Van-
dalen gehört auch das häßliche, achtsame Wegwerfen von Speise-
abfällen und Papierresten aller Art, zerissenen und be-
schmutzten Zeitungen, leeren Wein- und Bierflaschen u. und
ebenso das alberne Betrügeln und Beschreiben der aufge-
stellten Bänke durch Narrenhände. Deshalb die herzliche Bitte:
Schonet die Natur und das ästhetische Gefühl eurer Mit-
menschen!

★ Die Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats
schreibt: Daß die Preisregelung für Schlachtvieh durch die
Biehändlerverbände mit großen Schwierigkeiten verbunden
ist, geht aus einer Bekanntmachung des Brandenburg-Ber-
liner Biehändlerverbandes hervor, nach welcher täglich An-
zeigen aus der Provinz Brandenburg einkommen, wonach
Händler wie auch Fleischer die festgesetzten Höchstpreise für
Rinder und Schweine überschreiten, oder in irgendeiner Form
(Stallgehe, Fußböden usw.) den Viehverkäufern Zumen-
dungen zukommen lassen, die eine Überschreitung der Höchst-
preise enthalten. Gegen alle angezeigten Personen ist das
Strafverfahren eingeleitet worden. Vom 18. März ab sind
Bieh, Fleisch und Fleischwaren, die aus dem Auslande ein-
geführt werden, an die Zentral-Einkaufsgesellschaft in Berlin
zu liefern. Ebenso darf der nach dem 30. März aus dem
Auslande eingeführte Käse nur durch die Zentral-Einkaufs-
gesellschaft in Berlin oder mit ihrer Genehmigung und der
von ihr vorgeschriebenen Kennzeichnung als „Auslandskäse“
in den Verkehr gebracht werden. Wer nach diesem Zeit-
punkt Käse aus dem Ausland einführt, hat ihn an die Zentral-
Einkaufsgesellschaft zu verkaufen und zu liefern. Nach der
Bundesratsverordnung vom 18. März ist bei gewerblichen
Schlachtungen von Rindvieh und Schafen der Unternehmer
verpflichtet, die Innenseite und die Abfallseite auf Verlangen
des Kriegsausschusses für pflanzliche und tierische Dese und
Fette G. m. b. H. in Berlin vom Tierkörper loszutrennen
und an die vom Kriegsausschuss bezeichnenden Schmelzen oder
Sammelstellen zu liefern. Gewerbsmäßige Verkäufer von
Fleisch sind verpflichtet, Feitbrocken, soweit sie sich beim Ver-
kauf von Fleisch ergeben, auf Verlangen des Kriegsaus-
schusses an die genannten Stellen zu liefern. Innenseite sind
Nierenfett ohne Fleischstücke, Darm-, Netz-, Magen-, Herz-
beutel-, Brust- und Schloßfette. Abfallseite sind die beim
Reinigen und Schleimen der Därme gewonnenen Fette.

★ Die deutschen Schulen und der Vaterlandsdank. Wenn
einmal die Geschichte der Kriegswohlfahrtsarbeit dieses
Krieges geschrieben wird, dann darf nicht vergessen werden,
rühmend zu erwähnen, was unsere Schulen, hohe wie niedere,
für den Vaterlandsdank getan haben. Viele viele Tausende
von Spenden an entbehrlichem Gold und Silber sind von
unseren Schülern zur Schule gebracht worden für den Vater-
landsdank, und auch die kleinste Gabe wurde groß durch die
Liebe, mit der sie gegeben wurde. Galt die Gabe doch den
Witwen und Waisen derer, die mit ihrem Opfertod das
Elternhaus und das Vaterland vor dem Feinde beschützt
haben. Dank, herzlich Dank allen den Kleinen und Großen
und vor allem auch den Lehrern und Lehrerinnen, die mit
zu Herzen gehenden Worten den Schülern den Vaterlands-
dank nahegebracht haben. Mit berechtigtem Stolz tragen
unsere Jungen und Mädchen den Kriegerring des Vaterlands-
dankes aus dem nichtrostenden Kruppischen Eisen, und mit
großem Interesse werden sie die neue, mit vielen Bildern
geschmückte Schrift des Vaterlandsdankes über diesen Kriegs-
ring lesen, durch die sie in die Kruppischen Werte und die
anderen Fabrikanlagen geführt werden, in denen durch zahl-
reiche fleißige Hände die schönen, wie Platin glänzenden
Ringe hergestellt werden. Sie werden sich auch freuen, zu
hören, daß Ihre Kaiserl. Hoheit, unsere Kronprinzessin mit
großem Interesse von der fleißigen Sammelarbeit der Schüler
gehört und für sich und für die Prinzenföhne solche Kriegs-
ringe angenommen hat, als sie vor kurzem die Ausstellung der
Spenden des Vaterlandsdankes in Berlin besucht hat. Der
Vaterlandsdank nimmt noch fortgesetzt Spenden an. Post-
sendungen schide man nach Berlin SW. 11, Prinz-Albrecht-
Straße 7, oder nach Crefeld, Ostwall 50, an die „Geldschi-
stelle des Vaterlandsdankes“.

uk. Nachlieferungsgebühr bei Zeitungsbestellungen. Die
Veräumnis der Zeitungsbestellungen beim Wechseln des
Quartals macht den Postanstalten durch Nachbestellung und
Nachlieferung der Blätter, die oft nicht mehr vorhanden sind,
außerordentlich viel Mühe, wie sie für den Leser, der an die
Zeitung gewöhnt ist, die peinlichste Verlegenheit noch sich
zieht. Der Gabe hat kaum eine Ahnung davon, wie mühsam
der Vierteljahrswechsel für die Postbeamten ist, und welchen
großen Dienst er denselben wie auch den Zeitungsheraus-
gebern leistet, wenn bereits 8 Tage vor dem Vierteljahrs-
wechsel die Bestellung erfolgt. Die Post und die Zeitungen
erinnern meistens schon 14 Tage zuvor an die Erneuerung des
Abonnements. Das Reichspostamt hat vor einigen Jahren be-
stimmt: Bei verspäteter erfolgloser Bestellung auf Zeitungen
ist, wenn von dem Bezahler die Nachlieferung der für die Be-
zugszeit bereits erschienenen Nummern einer Zeitung ge-
wünscht wird, für das an die Zeitungs-Verlags-Postanstalt
wegen der Nachlieferung abzufassende besondere Be-
schreiben die Gebühr von 10 Pfg. zu entrichten. Ebenso ist,
wenn die Bezahler von Zeitungen die nochmalige Lieferung
einzelner ihnen fehlenden Nummern der Zeitungen ver-
langen, für das dieserhalb an die Verlags-Postanstalt zu rich-
tende postamtliche Schreiben die Gebühr von 10 Pfg. zu er-
legen. Unsere Postbezieher wollen daher ihr Abonnement ge-
fälligt sofort erneuern!

uk. Für Waidleute. (26. März.) Oculi — da kommen sie!
Bähre — das ist das Wahre! Juida — find sie auch noch
da! So rufen in diesen Tagen die Jägerleute einander zu,
und schmunzelnd streichen sie sich die Wäste, wenn sie des
wohlwollenden Fleisches der Waidkneipe und der Befehle
gedenken. Hat es doch schon am vorigen Sonntage geheißen:
„Reminiscere — pußt die Gewehr!“ Und nun leider's den
echten Waidmann nicht mehr daheim. Am frühen Morgen
schon und am dämmernden Abend noch begibt er sich allein
an einen Waldestrand oder eine Lichtung, wo er weiß, daß
die seltenen Gänse vorüberstreichen, und erlegt sie auf dem
Anstande. Denn sie wandern des Nachts. Am Tage ruhen
sie, auf einem Beine stehend, im dichten Unterholz. Die Waid-
kneipe gehört gleich Reiher, Storch und Kranich zu den
Sumpf- und Wasservögeln und führt, wie ihre größeren Vetern
im Herbst und im Frühjahr, wette Wanderungen aus. Ihre
eigentliche Heimat hat sie in den nördlichen Ländern Europas.
Im Oktober tritt sie ihre Reise nach dem Süden an. Der
Herbstzug dauert bei mildem Wetter bis in den November.
Für den Jäger ist die Frühlingwanderung der Schnepfen
die Zeit der Wonne. Im März, um die Zeit der oben an-
geführten Sonntage „Frei!“ sie wieder nach Norden, und
wird auf ihrem Wege nur zu oft ein Opfer waidmännlicher
Lebenskraft, um so mehr, als sie ein sehr schwer Vogel ist
und auf dem Anstande nur in der Dämmerung geschossen
werden kann. Kommt dann aber die Osterzeit, so heißt es
für den Jäger: „Palmarum — Trallurum!“ und nach dem
Osterfesten mahnt ihn das schöne Jägerlatzin: „Quasimodo
geniti — halt, Jäger, halt! jetzt brüten sie!“

Einst wie jetzt.

In die große ruhmreiche deutsche Vergangenheit zuwenden
den Blick schweifen zu lassen, stärkt die Tatkraft für die Gegen-
wart und die Hoffnung auf die Zukunft, zumal wenn das
Einst insofern dem Jetzt gleicht, daß es einen Schluß auf das
Kommende gestattet. Im Weltkrieg von heute wiederholt
sich manches, was in den weit enger gezogenen Grenzen des
Krieges von 1870/71 erlebt worden ist.

Am 26. Oktober 1870 schrieb aus Versailles Moltke einem
Beter: „Es ist so erfreulich, in dieser bewegten Zeit Nachricht
aus der friedlichen Heimat zu erhalten, die auch in diesem
Feldzug durch Gottes Gnade vor allen Schrecknissen der
feindlichen Invasion (Einfalls) bewahrt geblieben ist. Was
das sagen will, sehen wir hier so recht vor Augen.“ Das
Schreckliche, was Moltke vor 46 Jahren so recht vor Augen
sehen konnte, schildert heute ein Hauptmann aus dem Westen
anschaulich also: „Wir hier draußen wissen, was Krieg ist.
Könnt Ihr daheim Euch vorstellen, was das heißt, daß quer
durch Frankreich eine breite Zone des Entlebens sich hinzieht?
Alle diese einstmal blühenden Dörfer liegen zur Hälfte oder
ganz in vermodernden Trümmern. Ihre Bewohner? Weiß
der Himmel, wo die sind — gestorben, geflüchtet. Die Acker
treiben Dorn und Unkraut, außer, wo der deutsche Soldat
sie pflügte; die Wiesen sind verunpflügt und verflümmelt, die
einstmal prächtvollen Nationalstraßen in Trümmer gefahren
durch Lastautos und schweres Geschütz.“

In seinem angeführten Briefe führt Moltke noch der
wiedergegebenen Stelle fort: „Dem unverlässigen Hochmut
der Franzosen wird es unmöglich, anzuerkennen, daß sie
besiegt zu Boden liegen.“ In einem andern Briefe Moltkes
aus dem Oktober 1870 heißt es: „Wird dieses unglückliche
Land endlich einsehen, daß es besiegt ist, daß seine Lage sich
mit jedem Tage verschlimmert? Die Ausdauer und Hart-
näckigkeit der Franzosen ist anzuerkennen; ihnen kommt zu
Hilfe, daß es ihnen geradezu unbegreiflich erscheint, sie könnten
besiegt werden, und doch hat sich die Ueberlegenheit der
Deutschen bewährt. Es ist in der Tat ein ruhmloses Treiben,
die Nation durch fortwährende Lügen über die Lage des
Landes zu täuschen.“

Ungefähr dasselbe könnte auch heute aus dem Westen be-
richtet werden. Moltke erwähnt in dem genannten Briefe
als bemerkenswerte Ausnahme einen „unterrichteten und
verständigen“ französischen Offizier, der in einem Schreiben
an ein Pariser Blatt den „seltenen Mut hat, den Franzosen
die Wahrheit zu sagen.“ Solche seltene Ausnahme findet sich
auch heute unter den Franzosen. So geleht der ehemalige
Hauptmann und jetzige Senator Humbert im Pariser
„Journal“, daß die Einbildungen, die man in Frankreich groß-
gezogen hatte, vor dem Angriff auf Verdun geschwunden seien.
Sogar der Oberbefehlshaber Joffre hatte sich vor der Schlacht
vor Verdun bereits des Gefändnisses nicht erwehren können,
daß der Feind jedesmal bei seinen Angriffen Erfolg gehabt
und ihn behauptet habe; dieser Zustand könne nicht fort-
dauern, ohne die Stimmung der Armee zu drücken. Aller
Borausicht nach wird es nicht lange mehr dauern, bis von
unserer Seite etwa dasselbe geschrieben werden kann, was
General von Blumenthal unter dem 20. Dezember 1870 in
seinem Tagebuch vermerkte: „Es ist fast unglaublich, daß dies
aufgeblasene Volk noch nicht die Wahrheit glauben, nicht ein-
mal ahnen will und sich geistlich selbst belügt.“

Im Kriegsjahre 1870/71 ist trotz des im Vergleich mit der
Gegenwart so kurzen Feldzuges hier und da Schwarzseherei
aufgetaucht, obwohl sie schließlich so gründlich und glänzend
widerlegt worden ist. Im Tagebuche des Generals von
Blumenthal findet sich unter dem 15. Dezember 1870, also zu
einer Zeit, die Zweifel an dem vollen Siege über die Fran-
zosen kaum noch zuließ, die Schlussbemerkung: „Die so ge-
nannten heilmeyer und Schwarzseher werden nicht geduldet
und durch einige gute Wihe zum Schweigen gebracht.“ In
den Denkwürdigkeiten des Generals von Stoltz ist sogar noch
unter dem 9. Februar 1871 zu lesen: „Freilich gibt es noch
eine Menge Schwarzseher.“

Was läßt sich hieraus für heute schließen? Wohl dies,
daß Schwarzseher heute ein Recht auf Dasein so wenig wie
damals haben; oder sogar noch weniger als damals. Denn
einhellig klingt die Zuversicht unserer Feldgrauen, genau so,
wie sie längst ein Feldpostbrief aus dem Westen mit diesen
Worten bekundet hat: „Wenn Ihr den Beringssten unter uns
fragt, ob er glaube, daß wir siegen werden, so wird er Euch
verwundert und verständnislos anstarren, ob der alternen, unsä-
baren Frage. Und wenn ihr ihm erzählt, daß es daheim Flau-
macher und Schwarzseher gibt, so werdet Ihr immer die eine
Antwort kriegen: „Die schickt uns mal für vierzehn Tage in
den Schützengraben.“

Ein Schwarzseher, der wirklich ins Schwarze getroffen
hat, fiel kürzlich in den Kämpfen vor Verdun: der fran-
zösische Oberstleutnant Driant. In seinem vor 10 Jahren ge-
schriebenen Buche: „Einem neuen Sedan entgegen“ hat er
seinen Landsleuten die Wahrheit gesagt: „Wir werden ge-
schlagen werden wie 1870.“

Vermischtes.

* Wahres Geschickchen. Der Oberleutnant und ein Leut-
nant einer Kompanie liegen in einem gemeinsamen
Quartier. Der Herr Oberleutnant hat etwas empfindliche
Nerven, jedenfalls liebt er keine starken Gerüche. Der
Leutnant dagegen ist ein lebendiger, lustiger Mensch mit recht
robusten Nerven. Etwas spät abends betritt der Leutnant
sein über der Wohnung des Oberleutnants gelegenes Zimmer.
Er entkleidet sich und wirft dabei einen Stiefel etwas herb
zu Boden. „Ach herseh“, denkt er, „unter mir wohnt ja der
Herr Oberleutnant.“ Der nächste Stiefel wird ausgezogen
und darum recht leise auf den Boden gestellt. Nach einer
halben Stunde klopft es. Der Leutnant steigt aus dem Bett
und öffnet. In der Tür steht der Bursche des Oberleutnants
und meidet: Der Herr Oberleutnant ließe den Herrn Leut-
nant bitten, doch auch den andern Stiefel auszulegen; er
warde darauf schon eine halbe Stunde und möchte auch gerne
schlafen gehen.“

* Das niedliche Würstchen. Wir lesen in der „Vossischen
Zeitung“: Die berühmte Broger Knadewurst, die jedem Be-
sucher der Moldaustadt vertraut ist, wird neuerdings arg
verleumdet! Man behauptet, daß sie zusammenschrumpt und
auf den mathematischen Punkt hinredukt. Daß sie indes
noch nicht völlig entmaterialisiert ist, beweist folgendes Würst-
ladengespräch, das man sich in Prag erzählt. Dame: „Was
kostet dieses Würstchen?“ Wursthändler: „Vierundzwanzig
Heller.“ Dame: „Gut, wieviel Sie's ein!“ „Haben Sie nichts
zum Einwickeln mit?“ Das Packzeug ist zu knapp.“ Dame:
„Papier? O ja! Nehmen Sie dieses Trambahnblett, das ich
noch von der Herfahrt bei mir habe; aber packen Sie vor-
sichtig, so daß die Wurst nicht durch das Loch rutscht, das
der Schaffner hineingewirkt hat!“

Alle Arten
Wildwaren
wie Füchse, Rarder, Iltis,
einzelne und in gr. Posten
kaufen zu höchsten Preisen
Bei größeren Posten kommen
nach auswärts
Ferd. Drehsch & Moritz,
Frankfurt a. M., Bürgerstr. 9-11
Abteilung Pelzwaren.

Suche fortwährend
tüchtige
**Steinbrecher
u. Steinschläger.**
Peter Jahn, Grenzau.

Eine Leuchtuhr für
2.50 Mk.
mit garantiert 10-jähriger
Leuchtdauer kann ein Jeder
haben, wenn er seine Taschenuhr
als nachleuchtende Uhr
ausstatten läßt bei
Uhrmacher Carl Müller,
Ransbach.

Tüchtige
Arbeiter
finden dauernde lohnende
Beschäftigung.
Lengruben Generalfeld
Baumbach.
Georg Koch, Unternehmer.

In Montabaur
zu mieten gesucht:
6 Zimmer, Küche und
Mädchenzimmer,
möglichst
Einfamilienhaus.
Angebote mit Preis an
H. Reis,
Frankfurt a. Main,
Fichartstraße 37.

Stundenmädchen
für vormittags gesucht. Zu
erfahren in der Geschäfts-
stelle des Blattes.

Freismelkende
Holländer-Zahrtuh
zu verkaufen.
Forsthaus Landshube
bei Baumbach (Westerm.)

Zünftig tüchtige
**Erdb- und
Betonarbeiter**
nach Baustelle Ahlen in
Westfalen gesucht.
Stundenlohn 50 bis 55 Pf.
Küche auf der Baustelle.
Arbeit ist dauernd.
Schriftliche Meldungen sind
zu richten an
Schachtmeister Meurer
in Ahlen in Westfalen,
Hammerstraße Nr. 125.

Die Volksbibliothek
(Vorratverein)
bittet dringend um Ein-
sendung der Bestellzettel
spätestens bis zum 26. März.
Montag, den 27. März,
nachmittags 2 1/2 Uhr:
**Arbeitsstunde des
Paramentenvereins**
im Gefellenhause.

Herren-Anzüge

Anaben-Anzüge - Jünglings-Anzüge - Kommunion-Anzüge,

hochmoderne, haltbare Stoffe in ein- und zweireihig, so lange
mein Lagerbestand reicht, noch zu vorjährigen Preisen.

Franz Karl Hisgen, Montabaur

Erstes und größtes Spezial-Haus für
Herren- und Anaben-Bekleidung am Platz.

Mittwoch, den 29. März dieses Jahres,

von vormittags 10 Uhr ab,

läßt der Vormund Egidius Schlosser den Nachlaß
der verstorbenen Eheleute Jakob Weidenfeller von
Horbach öffentlich gegen Barzahlung versteigern u. zwar:

2 Kühe, 2 Ziegen, 11 Hühner,

ferner 2 gebrauchte Wagen, 1 Pflug, 1 Egge,
Jauchefah, Futterschneidmaschine, sämtliche Haus-
und Küchengeräte, darunter eine fast neue Näh-
maschine und 1 Waschmaschine.

Vormund Egidius Schlosser in Gackenbach.

Holzversteigerung.

Donnerstag, den 30. März d. J.,

vormittags 10 Uhr anfangend,

werden in dem Gemeindevald Leuterod,

Distrikt 11 Oberkammer:

1030 Stück Nadelholzstangen 4r Klasse,

1635 " " " 5r "

2010 " " " 6r "

öffentlich versteigert.

Die Herren Bürgermeister werden um gefällige Be-
kanntmachung ersucht.

Leuterod, den 25. März 1916.

Der Bürgermeister:
Blau m.

Holzversteigerung.

Dienstag, den 28. März d. J.,

vormittags 10 Uhr anfangend,

werden in hiesigem Gemeindevald,

Distrikt 9, Kleiner Dieckopf:

20 Stück Eichen-Stämme von 12,69 Festmeter,

darunter eine Eiche mit 4,8 Meter Länge

und 95 cm Durchmesser,

und 2 Eichen mit 55 und 57 cm

Durchmesser,

780 Rmtr. Buchen-Scheit und Knüppel,

5575 Stück buchene Wellen,

öffentlich meistbietend versteigert.

Die Herren Bürgermeister werden um gefällige Be-
kanntmachung ersucht.

Stahlhofen, den 23. März 1916.

Der Bürgermeister:
Meerz.

Holzversteigerung.

Dienstag, den 28. März dieses Jahres,

vormittags 10 1/2 Uhr anfangend,

kommen in hiesigem Gemeindevald:

32 Stück Eichen-Stämme von 25,51 Festmeter,

1 Kirschbaumstamm von 0,92 Festmeter,

2 Eichenstämme von 1,26 Festmeter,

1 Fichtenstamm von 1,03 Festmeter,

8 Rmtr. Eichen-Schichtnußholz von 2,40 m Länge

112 Buchen- und Eichen-Klafterholz und

1000 Stück dergl. Wellen

zur öffentlichen Versteigerung.

Der Anfang ist am Stammholz in der Nähe der

Straße Moshheim-Leuterod.

Die Herren Bürgermeister werden um gefällige Be-
kanntmachung ersucht.

Moshheim, den 23. März 1916.

Der Bürgermeister.

Holzversteigerung.

Montag, den 27. März dies. Jahres,

vormittags punkt 10 Uhr anfangend,

werden in hiesigem Stadtwald,

im Distrikt Schnepfenheck:

435 Raummeter Buchen-Scheit,

91 " " " Knüppel,

4280 Stück buchene Wellen

an Ort und Stelle öffentlich meistbietend gegen Credit

versteigert.

Montabaur, den 21. März 1916.

Der Bürgermeister: Sauerborn.

Großherzog.

Baugewerkschule

Bingen a. Rh.

Eröffnung des Sommer-

semesters

am 26. April 1916.

Betrieb sämtl. Klassen

der Hoch- und Tief-

bauabteilung

Programme d. die Direktion.

Nach dem Kriege

wird großer Bedarf an Kon-

torpersonal sein. Jetzt beste

Gelegenheit zur Ausbildung

für den kaufmännischen Be-

ruf für Damen u. Herren.

Private Handels-

schule

von

Bernd Bohne, Neuwied

Bahnhofstr. 71, Fernsp. 432.

Begr. 1905. Prospekt frei.

1000 Anerkennungen über

beste Unterrichtserfolge.

Habe Montag, den 27.

März eine große Partie

hannoveranischer

Ferkel

in meinem Stalle zum

Verkauf stehen.

Peter Die,

Montabaur, Sauerthal.

Ferkel

zu verkaufen.

Burghof b. Dernbach.

Ein schönes

Zuchtschwein

zu verkaufen. Näheres in

der Geschäftsstelle d. Bl.

Ein reines Holländer

Mutteralb

abzugeben.

Eine Wiese im Gahn

zu verkaufen.

Reichthor Eberg, Landwirt.

Ziegel-

meister

zur fertigen Lieferung

von ca. 750000 Stück

Feldbrandsteinen sofort

gesucht. Brand muß

auf Baustelle erfolgen,

da bestes Rohmaterial

vorhanden. Offerten

unter D. F. W. 39 an

die Geschäftsstelle des

Kreisblattes.

Jahrschüler

finden guten Mittagstisch.

Wo? sagt die Geschäftsstelle

dieses Blattes.

Statt Karten.

Alfons Olig
Therese Olig
verw. Manns geb. Wagner
Vermählte.

Montabaur
Kaiserstraße.

Königswinter
25. März 1916.



Heute Morgen entschlief sanft
längerem, mit grosser Geduld ertragenem
Leiden, wohl vorbereitet durch den Empfang
der hl. Sterbesakramente

der Fabrikant
Herr

Leander Knödger

im Alter von 74 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Ransbach, den 24. März 1916.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den

26. März, morgens 11 1/4 Uhr statt.

Der Kreisarbeitsnachweis

zu Limburg a. L., Walderdorferhof, Telefon

vermittelt für Arbeitnehmer kostenlos

nichtgewerbliche und landwirtschaftliche Arbeiter,

Löhner, weibliche Diensthofen, Küchen- und Kinder-

landwirtschaftliche Knechte, Mägde, Fabrik-Arbeiter

Arbeiterin.

Aufträge werden mündlich, schriftlich

telefonisch angenommen.

Zum Besuche meiner

Modellhut- Ausstellung

ladet ergebenst ein

Lina Linz,

Montabaur, Bahnhofstraße

Holzversteigerung.

Montag, den 27. März 1916,

nachmittags 1 Uhr anfangend,

werden in hiesigem Gemeindevald,

im Distrikt Mages und Junghe:

62 Rmtr. Eichen-Scheit- und Knüppelholz,

30 Buchen- " " "

645 Stück eichene Wellen, " "

700 buchene Wellen, " "

44 Eichen-Stämme von 20,76 Festmeter,

4 Buchen-Stämme " 5,18 "

32 Fichten-Stämme " 4,39 "

51 Fichten-Stangen 1r Klasse,

120 " " " 2r "

300 " " " 3r "

240 " " " 4r "

180 " " " 5r "

öffentlich meistbietend versteigert.

Anfang im Distrikt Mages am Brennholz.

Die Herren Bürgermeister werden um gefällige

kenntmachung ersucht.

Rordhofen, den 23. März 1916.

Der Bürgermeister:
Gummich.